

**Kurt Jungwirth****”Schachspieler erinnern an Dirigenten, die ohne Partitur arbeiten.”**

Ein Porträt von Wenzel Mracek.

Ein guter Schachspieler, sagt Professor Jungwirth, muss viel Phantasie haben. Während einer Partie versinkt die Welt rundum. Als Schachspieler sieht man einen Film des Spiels vor sich.“ Speziell das Problemschach ist für ihn ”Kunstschach”. Dagegen betont er die stark sportliche Komponente im Turnierschach, die mit der physischen Konstitution der Spielerin, des Spielers einhergeht, ein nicht zufällig erwähntes Detail, sind wir doch beide noch etwas außer Atem, nachdem wir über die steilen Stufen zum Büro des ÖSB-Präsidenten im zweiten Stock des Palais Attems in Graz gelangten. ”Mein täglicher Morgensport”, schmunzelt der Professor.

Erste Berührungen mit dem Schachspiel ergaben sich für Kurt Jungwirth als Bub in der Beobachtung der damals noch zahlreichen Schachspieler in den Grazer Kaffeehäusern. Zum Spiel selbst fand er vergleichsweise aber erst spät. In der ersten Mittelschulklasse des Grazer Pestalozzi-Gymnasiums brachte ihm ein Schulfreund die Spielregeln bei, von da an war er von der Faszination des Spiels ergriffen. Eine Vertiefung folgte durch die Anleitungen des Englischlehrers und das Schachspiel wurde zum Inhalt langer Nächte, welche die jungen Leute in der Bereitschaft des Luftschutzdienstes während des Zweiten Weltkrieges in der Schule verbringen mussten.

Mit der Immatrikulation an der Universität Graz nahm Kurt Jungwirth das Studium der Romanischen Philologie auf, im Hauptfach Französisch und als Nebenfach Latein. Der Kontakt zu seinem ehemaligen Lehrer blieb aufrecht, getragen von der Diskussion um Schach und Literaturwissenschaft.

Während der Zeit seines Studiums sollte ein weltpolitisches Ereignis auch maßgebend für das zukünftige Engagement Kurt Jungwirths

für das Schachspiel werden. Nach dem Bruch Titos mit Stalin ergingen internationale Einladungen an Studenten, an einer Reise durch Jugoslawien teilzunehmen und anlässlich dieses Treffens wurde auch ein erstes Nationenturnier ausgerichtet, an dem Jungwirth in der österreichischen Vierermannschaft teilnahm. Zurückgekehrt nach Graz, trat er dem Schachverein Graz Nord bei. Aus diesem entstand wenig später der Arbeiterverein GKB-Nord mit Sitz im Café Kepplerhof am Lendplatz, für den Jungwirth als Vereinsspieler antrat. Und schon in seiner zweiten Saison wurde er für die oberste Spielklasse nominiert.

Nach Absolvierung seines Studiums fand Jungwirth sehr bald eine Anstellung in der Bundeserziehungsanstalt Liebenau als Französischlehrer und Pädagoge. Es folgte ein einjähriger Aufenthalt in Frankreich und darauf ein Lehrauftrag an der Grazer Universität für Französisch-Dolmetscher.

Ein wichtiger Moment sollte für Kurt Jungwirth - nunmehr Professor - die Bekanntschaft mit Gertrude und Karl Wagner werden, die später beide zu internationalen Schiedsrichtern ernannt wurden. Karl Wagner organisierte Schachturneeen, unter anderem nach Oberitalien, Belgien und Spanien - an denen Jungwirth teilnahm.

In den 60er-Jahren folgt der Wechsel zum Verein Styria, mit dem Jungwirth zweimal Vereinsstaatsmeister wird. Seine berufliche Tätigkeit an Universität, Schule und als Zeitungsredakteur zwingt ihn jedoch zur Einschränkung des Schachspiels. Trotzdem treten Freunde an ihn heran, Obmann der Styria Graz in Nachfolge Dr. Notars zu werden. Karl Wagner wird neuer Spielleiter. Aus Zeitmangel aber, er hatte inzwischen auch geheiratet, muss Kurt Jungwirth diese Funktion zu Ende der 60er-Jahre wieder zurücklegen.

1970 erfolgt durch Landeshauptmann Josef Krainer sen. der Ruf an den Parteilosen, in die Landespolitik einzusteigen und Jungwirth wird Landesrat für Kultur. Diese Funktion prädestiniert ihn wiederum, sich auch für den Schachbetrieb zu engagieren und noch im selben Jahr wird er zum Obmann des steirischen Schach-Landesverbands gewählt.

Wenn Prof. Kurt Jungwirth an seine berufliche, seine politische – er war Landeshauptmannstellvertreter der Steiermark in den Jahren 1985 bis 1991 – und seine Karriere in den Schachverbänden denkt, spricht er von zahlreichen "Überraschungen". Für keine seiner Funktionen hat er sich je beworben oder eine solche etwa angestrebt. Stets war jemand mit einer Option oder Bitte an ihn herangetreten. So auch anlässlich eines internationalen Turniers des Gemeindegeschachclubs (1971), im Verlauf dessen eine Delegation aus Wien unter Dr. Dorazil ihn bittet, dem Österreichischen Schachbund als Präsident vorzustehen. Unter der Voraussetzung, ein unterstützendes Team für die Wahl nominieren zu dürfen, nimmt Jungwirth an und wird gewählt. Mit ihm zieht auch Karl Wagner in den Bundesvorstand ein.

1972 wurde durch Jungwirths Initiative die Studenten-Mannschaftsweltmeisterschaft in Graz ausgetragen. Die Sowjetunion mit Anatoli Karpow streift den Titel ein und viele Jahre später bewährt sich das daraus hervorgegangene freundschaftliche Verhältnis zwischen ihm und Jungwirth, als dieser aufgrund eines Versehens bei der Einreise ohne Visum in Moskau für einige Stunden angehalten wird. Karpow intervenierte im Zentralbüro und Jungwirth wurde der befristete Aufenthalt bis zum Eintreffen des Visums gestattet. In einer Simultanpartie im ORF-Zentrum 1985 tritt Kurt Jungwirth neben Alfred Hrdlicka, Ephraim Kishon, Staatsmeister Oliver Herzog und anderen gegen Karpow an. Nach einem gegen Herzog bietet auch Jungwirth Remis an, doch Karpow schlägt aus. Die Partie zieht sich bis lange nach Mitternacht hin, der ORF bleibt auf Sendung. Schließlich: "Karpow wandert mit seinem König, ich pendle mit meinem Läufer. Er versucht einen letzten Durchbruch, ich kontere richtig, finde den Königszug, der alles hält. Der Weltmeister sagt: 'Remis', wir schütteln uns die Hände, Applaus im Studio."

Nicht allein durch Turnierausrichtungen wie der Jugend-Weltmeisterschaft in Innsbruck 1977 und der folgenden 1978 in Graz entstehen Kontakte zur Schachwelt, in deren Folge Kurt Jungwirth 1978 in Buenos Aires – eine weitere "Überraschung", wie er im Gespräch anmerkt – zum Vizepräsidenten der FIDE gewählt wird. Diese Funktion erfüllt er bis 1986. In den Jahren 1990 bis 1998 ist er Kontinentalpräsident für Europa und seither Ehrevizepräsident der FIDE. Zugleich ist Professor Jungwirth seit 1986 Präsident der im Jahr zuvor gegründeten ECU (European Chess Union). Aktuelles Anliegen für das österreichische Schach ist ihm die Ressorteingliederung und offizielle Anerkennung als Sportart, um die Förderung des Jugendschachs und österreichischer Schachspieler im Allgemeinen forcieren zu können.

Kurt Jungwirth ist aber auch Präsident des Kunstfestivals Steirischer Herbst. Nahe liegend daher die Frage nach den vielfältigen Verknüpfungen zwischen Schach und Kunst die Professor Jungwirth grundsätzlich in den schier unendlichen Konstellationen des Spiels auf 64 Feldern und seiner langen Tradition sieht. Der besondere Reiz für Künstler – auch für solche, die selbst nicht Schach spielen – besteht im analytischen Aspekt des *Spiels* um Macht und Ohnmacht in einem doch stets strukturierten System. Gleichzeitig ist die Frage nach künstlerischer und Freiheit ganz allgemein innerhalb eines Spektrums von Möglichkeiten Motivation, mit und über das Schachspiel zu reflektieren und zu assoziieren. Hinzu kommt noch die allegorische Komponente, in der das Spiel für einen Mikrokosmos im realen und historischen Umfeld steht und schöpferische Qualitäten fordert. Kurt Jungwirth erinnert sich an ein Treffen mit dem Schriftsteller und Schachspieler Samuel Beckett 1983, der das Motiv einer absurden Schachpartie in seinen Roman *Murphy* einbrachte. Im Zuge eines sich entwickelnden Gesprächs über Bobby Fischer charakterisierte Jungwirth diesen als ähnlichen Exzentriker wie Beckett zum Zeitpunkt des Treffens einer war: zurückgezogen, unauffindbar, unberechenbar. Becketts karge Antwort: "Ja, aber ich schicke Texte."

Ob das Schachspiel seiner beruflichen respektive politischen Karriere dienlich war? "Ja", antwortet Professor Jungwirth. "Man lernt, wie am Schachbrett, den Charakter seines

Gegenübers einzuschätzen." Dieses Gegenüber muss aber nicht immer ein Gegner sein. – Und natürlich gilt es immer wieder, sich selbst einzuschätzen. Die darauf anspielende Frage, welche Figur Professor Jungwirth spielen würde, wäre das Leben ein Schachspiel, beantwortet er nach kurzem

Überlegen: "Der Turm. Eine Figur, deren Zugweise für jeden Laien sofort verständlich ist." Einen Einwurf um den umgangssprachlich "geraden Michl" pariert er mit einem wissenden Lächeln und setzt fort: "Reizvoll wäre natürlich die Dame als stärkste Figur. - Der König sein zu wollen, wäre vermessen."

## Biografie Kurt Jungwirth

Diese kurze und keineswegs vollständige Biographie zeigt wie Jungwirth in seiner Tätigkeit als Präsident des Österreichischen Schachbundes viele nationale und internationale Impulse gesetzt hat.

Ein Präsident prägt mehr als 30 Jahre das Schach in Österreich

Prof. Kurt Jungwirth verlegt 1971 als Präsident den Sitz des Österreichischen Schachbundes von Wien nach Graz. Eine neue Ära beginnt, die durch verstärkte Jugendförderung und mehr internationale Kontakte gekennzeichnet ist.

Besondere Ereignisse sind

- die Studenten-Mannschaftsweltmeisterschaft 1972 Graz (Sieger Sowjetunion mit Karpow),
- die Jugend-Weltmeisterschaft 1977 Innsbruck (Sieger Jussupow),
- die Jugend-Weltmeisterschaft 1978 in Graz (Sieger Dolmatow),
- das Kandidatenmatch Kortschnoi gegen Petrosjan Velden 1980,
- die Computer-Weltmeisterschaft Linz 1980,
- die Jugend-Mannschaftsweltmeisterschaft Graz 1981 (Sieger Sowjetunion mit Kasparow),
- die Kandidatenmatches Hübner gegen Smyslow und Liu gegen Ioseliani Velden 1983,
- die Jugend-Weltmeisterschaft U 16 1987 in Innsbruck,
- die Jugend-Europameisterschaften U10-U18 1998 in Mureck,
- die Seniorenweltmeisterschaft 1998 in Grieskirchen.
- 2003 bringt Jungwirth im Rahmen von Graz 2003 – Kulturhauptstadt Europas die Computer Schach Weltmeisterschaft nach Graz. Chess003 beeindruckt die internationale Presse nicht nur mit seinem dichten Rahmenprogramm sondern vor allem auch mit der erstmaligen Live-Übertragung eines Schach-Events im Internet mit Live-Partie-Analysen via Schachbrett und Schachradio.
- 2003: Bei der Eröffnung von Chess003 wird Prof. Jungwirth von Landeshauptmann Waltraud Klasnic für sein schachliches Lebenswerk geehrt. Doch wie er launig bemerkte: „Die Partie geht weiter ...“.

Viele offene Turniere zeugen von neuer Vitalität des österreichischen Schachs. Als stärkste internationale Turniere sind zu nennen:

- Sparkassenturnier Graz 1979 (Sieger Ree),
- Tungsram-Turnier Baden 1980 (Sieger Spasski), Casino-Turnier Graz 1984 (Sieger Smyslow),
- IBM-Turnier Wien 1986 (Sieger Kortschnoi),
- Afritsch-Gedenktturnier Graz 1991 (Sieger Uhlmann),
- Ankerbrot-Turnier Wien 1991 (Sieger Christiansen).
- 1991 findet in Graz das Zonenturnier der Damen statt, das Lematschko gewinnt.

- 1993 gibt es abermals in Graz ein Zonenturnier der Herren (Sieger Eric Lobron) und der Damen (Siegerin Vera Peitschewa-Jürgens).
- 1996 siegt Rechlis im Wiener Bawag-Turnier.
- Im selben Jahr geht über Initiative Gerhard Bruckners unter dem Titel "1000 Jahre Österreich" eines der bedeutendsten Ereignisse der österreichischen Schachgeschichte über die Bühne. Im Wiener Millenniumsturnier nehmen an 8 Opens rund 800 Spieler teil, zugleich siegt in einem GM-Turnier der Kategorie 18 Gelfand vor Karpow und Topalow mit je 5 1/2 Punkten aus 9 Partien.

## **Kurt Jungwirth, die Einigung Schach-Europas**

Kurt Jungwirth ist

- 1978 bis 1986 Vizepräsident der FIDE,
- 1990 bis 1998 Kontinentalpräsident für Europa.
- 1985 organisiert der ÖSB den 56. FIDE - Kongress in Graz. Bei diesem Anlass wird unter dem Schweden Rolf Littorin die Europäische Schachunion (ECU) gegründet.
- 1986 bis 1998 Präsident der ECU.  
Ihre Aufgabe ist es, die Interessen Europas in einer enorm gewachsenen FIDE zu bestimmen und zu vertreten, wie es in anderen Sportarten Kontinentalverbände in Weltverbänden tun, zum Beispiel die UEFA in der FIFA. Zur Zeit des politisch getrennten Europas gibt es Widerstände aus der Sowjetunion und von der Führung der FIDE. Mit dem Fall des Eisernen Vorhangs jedoch gelingt sehr rasch die Einigung des Schachkontinents. Jungwirth kann 1998 seinem Nachfolger Boris Kutin eine starke ECU übergeben, die selbständige Finanzen führt und die kontinentalen Bewerbe selbst organisiert.
- seit 1998 Mitglied des Ehrenpräsidiums der FIDE.

ENDE